

SPORT

Warum Ahnungslose beim Tippen abräumen

Ein Physiker erforscht Fußballprognosen

■ Wer auf Fußballspiele tippt, profitiert nur zu 14 Prozent von seinem Sachverstand

DENNIS LAMB

Die Bundesliga startet in die Rückrunde – und mit ihr Tipprunden in ganz Deutschland. Was früher in Büros und Kneipen noch auf dem Papier geschah, findet mittlerweile meist im Netz statt. Das Voraussagen der Fußballergebnisse über kostenlose Internet-Anbieter erfreut sich bei Freunden und Arbeitskollegen seit eh und je größter Beliebtheit. Und viele Tipper kennen ein Phänomen: Es gewinnen nicht immer die Menschen mit dem meisten Fußball-sachverstand. Oft ist sogar das Gegenteil der Fall. Warum ist das so?

„Der Ausgang eines typischen Bundesligaspiels ist zu 86 Prozent Zufall und nur zu 14 Prozent ein Resultat der Leistungsstärke der beiden Mannschaften“, erklärt Andreas Heuer, Professor für Physikalische Chemie an der Universität Münster. Der Experte nähert sich dem Thema in seinem Buch „Der perfekte Tipp“ mathematisch an. Seine Erkenntnis: Die dominierende Größe ist der Marktwert. „In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass es Mannschaften mit einem niedrigen Marktwert sehr schwer haben, unten rauszukommen“, sagt Heuer, „teure Teams hingegen setzen sich oben fest. So läuft eben der Fußball.“

Die zweite Größe ist vor allem für Tipper wichtig, die zur Rückrunde beginnen: die Anzahl der Torchancen, die eine Mannschaft bisher hatte. Heuer: „Wer sich mehr Chancen herausarbeitet, schießt mehr Tore. Langzeitstatistiken zeigen, dass es keine Unterschiede in der Chancenverwertung der Teams gibt.“ Seinen Berechnungen zufolge pendelt sich der Anteil der genutzten Torchancen bei allen Mannschaften irgendwann bei 25 Prozent ein. Beim erfolgreichen Tipp sind auch Negativläufe zu berücksichtigen. Im Schnitt dauert es sieben Spiele, bis ein Team wieder zu normaler Form findet. Doch der Professor warnt: „Es gibt keinen positiven Lauf! Mannschaften, die oft hintereinander gewin-

nen, sind bei genauerer Betrachtung bessere Teams, die schlechtere besiegen.“

Frühere Begegnungen spielen dagegen keine Rolle. „Bei jeder Partie heißt es: neues Spiel, neues Glück. So etwas wie Angstgegner gibt es eigentlich gar nicht“, sagt Heuer. Die besten Chancen, beim Tippen viele Punkte zu machen, hat man laut des Experten mit 2:1- oder 1:2-Tipps. Es sind die häufigsten Ergebnisse. Auch Unentschieden dürfen nicht vernachlässigt werden. Die „Wahrscheinlichkeit dafür liegt bei 25 Prozent“, sagt Heuer.

Dabei darf Heuers „goldene Regel“ nicht vergessen werden: 86 Prozent eines Bundesligaspiels sind schlichtweg nicht vorhersehbar und damit Glück. Genau deswegen sind Laien bei Tipp-spielen oft gut dabei – zum Unmut der Experten. Deren Wissen schlägt sich nur in den restlichen 14 Prozent nieder.

Wer also glaubt, anhand von Spieler-transfers, Formkurven oder Verletzungen Ergebnisse prognostizieren zu können, liegt falsch. „Ich habe zwar mehr Informationen, kann aber gar nicht wissen, wie ich diese in meinem Tipp gewichten muss. Und wer der Favorit ist, weiß höchstwahrscheinlich auch der Laie“, sagt Janning Vygen, Chef des mit zwei Millionen angemeldeten Mitgliedern größten deutschen Online-Tipp-Anbieters „Kicktipp.de“. Tatsächlich sagen gute Tipper die Tendenz einer Partie – also Heimsieg, Unentschieden oder Auswärtssieg – in 50 Prozent der Fälle richtig voraus, schlechte Tipper liegen mit 40 Prozent nicht weit darunter.

Der größte Fehler bei Voraussagen sind für Vygen „Harakiri-Tipps“: „Man kann schon einmal auf den Außenseiter setzen, aber zu riskante Tipps sind kontraproduktiv.“ Genau wie beispielsweise ein 4:0: „So viele Tore fallen selten. Selbst wenn ich denke, dass ein Spiel so ausgeht, würde ich immer 2:0 tippen. Da ist die Chance eines Treffers immer höher.“ Zu viele Informationen vernebeln nach Vygens Meinung nur die richtige Entscheidung: „Es bringt einfach nichts, irgendetwas in Statistiken hineinzudeuten. Man sollte das nicht wissenschaftlich angehen und eher aus dem Bauch heraus tippen. Es ist letztlich nur ein Spiel und soll Spaß machen.“